Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 6

Artikel: Gelenkter oder freier Aussenhandel? : Zur Problematik der Zahlungs- und Clearing-Abkommen

Autor: F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6 55. Jahrgang Zürich, Juni 1948

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Gelenkter oder freier Außenhandel? — Aus aller Welt: Grundsätzliche Fragen des deutschen Textilaußenhandels; Bilanz der deutschen Textilnormung; Aus Polens Textilgebieten; Der internationale Seidenkongreß — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Italienische Seide — heute und morgen; Rayon-Aufstieg in Großbritannien — Spinnerei, Weberei: Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie; Rippenrundwirkmaschinen für die Anfertigung von modern geformten Damenkleidern; Die Produktionsplanungsstelle im modernen Webereibetrieb — Mode-Berichte — Literatur — Firmen-Nachrichten — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Gelenkter oder freier Außenhandel?

(Zur Problematik der Zahlungs- und Clearing-Abkommen)

F. H. In unsern Außenhandelsbeziehungen zeigen sich in letzter Zeit immer mehr Schwierigkeiten, die sich vor allem auf den Export von Textilien auswirken. Es sei gestattet, an dieser Stelle einmal den Gründen etwas nachzugeben, die unsere Handelsdelegationen veranlassen, wieder zu Methoden zu greifen, die uns aus den 30er Jahren nur allzu bekannt sind. Wieder sind die Zahlungsmöglichkeiten für den sichtbaren und unsichtbaren Export nur im Rahmen engbegrenzter bilateraler Abmachungen möglich, was nichts anderes heißt, als daß die Kapazität des Zahlungstransfers vom Import abhängig ist.

Dieser Rückschritt ist umso bedauerlicher, als es unmittelbar nach dem Kriege gelungen war, das starre Prinzip der Bilateralität durch das Mittel von Vorschüssen und des Spitzenausgleiches durch Goldüberweisungen zu lockern. In dieser Erweiterung des klassischen Clearings sahen viele Kreise den Beginn einer neuen Freiheit des Zahlungsverkehrs.

Leider haben die Erfahrungen gezeigt, daß von multilateralen Ansätzen noch recht wenig zu spüren ist, und daß die schweizerische Außenhandelspolitik weiter denn je davon entfernt ist, den freien Zahlungsverkehr auf multilateraler Grundlage einzuführen.

Die bisherigen Zahlungsabkommen — vor allem diejenigen mit Frankreich und England — brachen deshalb unter der Belastung, der sie ausgesetzt waren, zusammen. Die Vorschüsse wurden aufgebraucht und die formell in den Verträgen verankerten Goldklauseln gelangten nicht mehr zur Anwendung. Unter diesen veränderten Umständen bildet nun ein Zahlungsabkommen ein viel schwerfälligeres Gebilde, als ein eigentlicher Clearingvertrag. Das Zahlungsabkommen, das auf dem Kauf und Verkauf von Devisen beruht, kennt seiner Natur nach keine Zahlungsfristen. Wenn nun aber die Zahlungsmittel erschöpft sind, bleibt dem Handelspartner nichts anderes übrig, als durch schroffe Abwehrmaßnahmen (Verweigerung von Einfuhrlizenzen) die Quellen einer Verschuldung zu stopfen. Beim eigentlichen Clearingsystem ist es hingegen möglich, vorübergehende Schwankungen durch die Auszahlungsfristen aufzufangen. Diese Elastizität hat es in vielen Fällen erlaubt, auch bei einer notwendigen Anpassung des Zahlungsverkehrs an die veränderten Verhältnisse, die vereinbarten Exportkontingente aufrecht zu erhalten.

Diese Ueberlegungen führen eigentlich dazu, dem Clearingvertrag mit all seinen Nachteilen gegenüber dem Zahlungsabkommen doch den großen Vorteil einzuräumen, daß er die Kontinuität der wirtschaftlichen Beziehungen und die entsprechende Dispositionsfreiheit der Exporteure eher sicherstellt.

Die Gründe des bisherigen Versagens der Einführung eines freiheitlicheren Zahlungsverkehrs liegen selbstverständlich nicht auf schweizerischer Seite, sondern allein in den gestörten Wirtschaftsordnungen, die so vielen Staaten das Gepräge geben. Schon die Tatsache, daß auch zahlreiche Länder, welche vom Kriege nicht direkt betroffen wurden — wie zum Beispiel Schweden und viele südamerikanische Länder — ebenfalls tief in Zahlungsbilanznöten stecken, beweist, daß das Problem der internationalen Zahlungsunfähigkeit nicht allein mit dem Kriege zusammenhängt, sondern zum großen Teil den planwirtschaftlichen Lenkungsmethoden zuzuschreiben ist. Herr Prof. Boßhard erwähnt in seiner lesenswerten „Außenwirtschaftlichen Chronik" in der Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen vom März 1948 mit Recht, daß man der sozialistischen Regierung Schwedens dafür dankbar sein müsse, daß sie vor den Augen der ganzen Welt demonstriert habe, wie man es anstellen müsse, damit auch ein reiches, vom Krieg verschontes Land mit günstigen Voraussetzungen für einen weitern Anstieg seines Wohlstandes, ungeheuren Rohstoffvorräten und bedeutenden Gold- und Devisenreserven, innert kürzester Zeit seine internationale Zahlungsfähigkeit fast

vollständig einbüßt und schließlich nur noch unter Zuhilfenahme schärfster Einfuhrbeschränkungen einen Zahlungsbilanzausgleich fertigbringe. Ueber den durch die schwedische Politik der schweizerischen Textilindustrie zugefügten Schaden wurden an dieser Stelle bereits die notwendigen Ausführungen gemacht.

Ob der Marshallplan an der heutigen verworrenen Lage im Außenhandelsverkehr etwas ändern wird, ist nicht ausgeschlossen, hängt aber von den Bedingungen ab, welche die USA den einzelnen Ländern für die Inanspruchnahme der Dollarhilfe stellen wird. Es wäre vermessen, allzu große unmittelbare Erwartungen an die Dollarhilfe zu knüpfen, obschon Bemühungen im Gange sind, mit Hilfe des Dollarsegens auch die verstopften Kanäle des internationalen Zahlungsverkehrs im Sinne einer Wiederherstellung einer gewissen Multilateralität zu befreien.

Es fehlt nicht an Plänen, die sich damit befassen, den gewaltigen Schwierigkeiten im Außenhandel zu Leibe zu rücken. Beinahe täglich kann man in den Zeitungen lesen, daß wieder eine Konferenz von Handelsministern, Wirtschaftsdelegierten oder Finanzexperten nach Anhörung schöner Resolutionen auseinander gegangen ist. Von rethorischen Kunststücken, der Aufstellung inhaltsreicher Programme und liebenswürdigen Hinweisen auf alte vergangene Zeiten darf man aber in der Welt der Tatsachen nicht auf nachhaltige Wirkungen hoffen. Sanierungsbestrebungen, die nur der Propagierung einer an und für sich guten Idee dienen, können zu keinen greifbaren Ergebnissen führen, wenn nicht endlich versucht wird, den Problemen auf den Grund zu gehen und die entsprechenden Folgerungen im praktischen Leben zu ziehen. Dies gilt insbesondere von dem bei jeder Gelegenheit mit viel Getöse verbreiteten Vorschlag einer europäischen Zollunion. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit manche als sehr protektionistisch bekannte Staaten sich grundsätzlich für die Schaffung einer europäischen Zollunion einsetzen. Der Grund liegt wohl darin, daß die Zölle nicht mehr zu den wichtigsten Maßnahmen gehören, die einer freien Entfaltung des Außenhandels im Wege stehen. Die in der Gegenwart nur allzu bekannten Einfuhr- und Devisenregulierungen sitzen noch dermaßen fest im Sattel, daß der Erfolg oder Mißerfolg einer europäischen Zollunion entscheidend davon abhängt, in wie weit die Beseitigung der direkten diskriminatorischen Eingriffe in den Außenhandel und Zahlungsverkehr durchgesetzt werden kann. Die Aussichten auf eine Verständigung in dieser Hinsicht müssen aber nach dem bisherigen Verlauf vieler Verhandlungen als gering eingeschätzt werden. Auch Herr Prof. Boßhard kommt in seinem interessanten und lehrreichen Aufsatz über die Frage einer europäischen Zollunion in der bereits erwähnten Zeitschrift zum Schluß, daß eine kurzfristige Bereinigung aller Hemmnisse umso weniger zu erwarten sei, als diese ja nur den äußern Ausdruck der nicht weniger schwerwiegenden Tatsache bilde, daß auch der innere Wirtschaftsverkehr vieler Staaten durch mehr oder weniger autoritäre Lenkungsmaßnahmen verschiedenster Art geregelt wird. Wir stimmen Herrn Prof. Boßhard zu, wenn er schreibt, daß unter den gegenwärtigen chaotischen Währungsverhältnissen, deren Zerrüttung gerade heute wieder einem Höhepunkt zuzustreben scheint, es den europäischen Völkern Sand in die Augen streuen hieße, wollte man sie glauben machen, daß von einer bloßen Abschaffung von Zöllen, ohne vorhergehende wirtschaftliche Strukturreformen größten Umfanges, eine nachhaltige Wirkung ausgehen würde. Die Zollunionsidee muß unter den heutigen Perspektiven als eine Verlegenheitslösung erscheinen, die insofern nicht ungefährlich ist, als sie Europa wie Amerika von den wirklichen Problemen ablenken muß.

Solange die verhängnisvolle Unfähigkeit zum Ausgleich der Zahlungsbilanzen anhält, wird auch die Schweiz auf den Abschluß von Clearing-Abkommen nicht verzichten können, und die Exportindustrie wird sich damit abfinden müssen, daß ihre Wünsche nur im Rahmen einer eng begrenzten Bilateralität berücksichtigt werden können.

Aus aller Welt

Grundsätzliche Fragen des deutschen Textilaußenhandels

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Unser deutscher Mitarbeiter, Herr Dr. Niemeyer, schildert im nachstehenden Aufsatz die derzeitigen Schwierigkeiten der deutschen Textilindustrie. Da sich in der französischen Zone Deutschlands zahlreiche schweizerische Textilbetriebe befinden, darf angenommen werden, daß der Aufsatz bei einem Teil unserer Leser ein lebhaftes Interesse erwecken wird. Die Schriftleitung

Textilaußenhandel krankt an Zersplitterung

Die Textilindustrie bekommt die Zersplitterung des deutschen Wirtschaftskörpers in Produktion und Außenhandel empfindlich zu spüren. Die alte Zuordnung besteht nicht mehr; das natürliche Gefälle des binnenländischen Warenverkehrs, das sich früher spielend vollzog, ist aufgehoben; Schwerpunkte hier stehen unausfüllbaren Lücken dort gegenüber; kurz, die deutsche Spinnstoffwirtschaft bietet infolge der mangelnden Bezogenheit ein Bild der Unordnung wie in keinem Lande der Erde. Die Westzonen sind flügellahm ohne die Textilmaschinenindustrie des Ostens, die freilich nur noch ein Schatten der einstigen Lebenskraft ist; das britisch-amerikanische Wirtschaftsgebiet entbehrt (neben Strick- und Wirkwaren aus der sowjetischen und französischen Zone) die Zuschüsse an sächsisch-thüringischen Kamm- und Streichgarnen, Zweizylinder- und Vigognegarnen. Die Ostzone ist dringend angewiesen auf die Wollwäschereien und -kämmereien der britischen Zone, auf die Kunstseidenkapazitäten der übrigen Zonen. Osten und Westen sind schwer gehemmt durch den Mangel an (durch Demontage verknappten) Chemikalien und Farbstoffen aus der französischen Zone, die wiederum besonders Garne und Hilfsstoffe „einführen" muß. Das sind nur einige Beispiele, aus der Fülle der Störungen herausgegriffen, die täglich die Produktion der Textilwirtschaft vor schwierige Aufgaben stellen und naturgemäß auch den Außenhandel stark beeinträchtigen müssen.

Die Kardinalschwäche des Textilaußenhandels

Jedes Zonengebiet aber schließt wie ein souveräner Staat Handelsabkommen mit anderen Ländern. Spinnstoffe werden ein-, Textilwaren ausgeführt ohne Rücksicht auf Leistung und Bedürfnis der übrigen Zonen, mit verschiedenen handelspolitischen Mitteln, nicht selten im gegenseitigen scharfen Konkurrenzkampf und überall gehemmt von „Engpässen", die sich bei freiem Güterverkehr oft überbrücken ließen. Hier liegt die Kardinalschwäche des deutschen Textilaußenhandels, der in seiner Zusammenhanglosigkeit, in seiner Unausgewogenheit und in seinen Zufälligkeiten ein Abbild der deutschen Zerrissenheit ist. Ein so gestalteter, unrationeller Textilaußenhandel auf solch schwachen Grundlagen wird sich niemals der Aufgabe völlig entledigen können, die ihm zur Stabilisierung einer friedlichen Industrie, zur Schaffung eines ausreichenden Lebensstandards der Bevölkerung und zur Stützung der deutschen Wirtschaft nach Ausfall wesentlicher Exportzweige zugedacht sind.